

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 1-2

Artikel: „Der Lusthaushalt muss stimmen“ : mit Lars Müller, Verleger und Grafiker, im Limmathaus
Autor: Locher, Adalbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

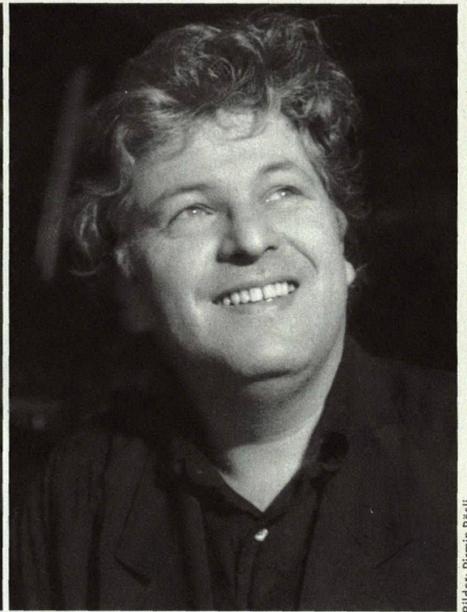
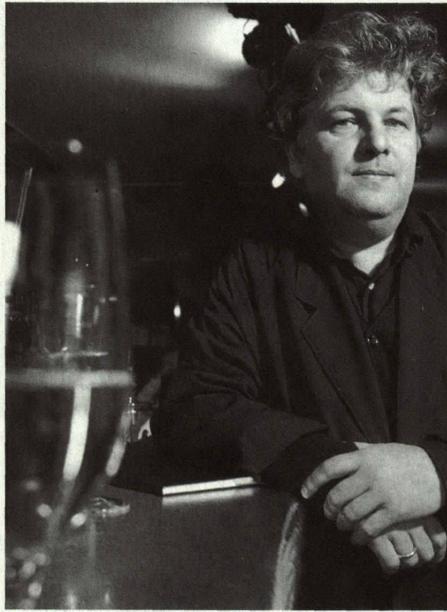
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Pirmin Rösli

MIT LARS MÜLLER, VERLEGER UND GRAFIKER, IM LIMMATHAUS

«DER LUSTHAUSHALT MUSS STIMMEN»

Lars Müller lebt und arbeitet in Baden und Wettingen, aber er wählt die Bar im Zürcher Limmathaus. Wir haben Pech: Die Bar ist noch geschlossen. Aber man zeigt Herz: als einsame Gäste bekommen wir dennoch ein Halbeli Weissen. An der vom Gebrauch geschönten silbern schimmernden Barkante aus Aluminium – wie gut die gut gemachten Dinge doch altern! – reden wir zunächst von früheren Wegstrecken. Was hat Lars Müller dahin geführt, wo er heute ist, zum kleinen, aber vielbeachteten Verlag, zum Atelier Integral Lars Müller und zur Gastprofessur an der Hochschule in Karlsruhe? Beim Privaten bleiben wir nicht lange: Da ist eine Wohnung in Baden, eine elfjährige Tochter. Ganz kurz blitzt auf, dass das unbedingte Wollen auch seinen Preis hat im allerengsten Kreis.

Nach einer klassischen Grafikerlehre gründete der Vierundzwanzigjährige 1979 sein Atelier in Baden und vier Jahre später seinen ersten Verlag LIT. Inzwischen bringt der bestandene Verleger jährlich ein Dutzend neue Titel heraus. Die Bücher sind auf Zeit und Dauer angelegt. «Die Inhalte beschreiben langdauernde Prozesse und Lebensgeschichten, Ausschnitte und Augenblicke», charakterisiert Müller das Programm. Leitsterne und Lehrer waren dem jungen Grafiker der Maler Richard Paul Lohse und der Gestalter Josef Müller-Brockmann. «Strenge, ja strafende Lehrmeister», wie er sich erinnert. Aus dem Schüler-Lehrer-Verhältnis wurde ein freundschaftliches: Müller brachte Bücher über sie heraus. Einen weiteren Markstein im Gebiet der Grafik setzte Müller mit Wolfgang Weingarts «Typography – Wege zur Typographie». Der neueste Wurf ist der Band «Benzin» (HP 12/00) über junge Grafiker aus der Schweiz. Warum ausgerechnet er «Benzin» veröffentlicht habe, werde er oft gefragt. Denn mit «Benzin» stellt Müller eine neue Generation vor, die sich zum Teil provokant von bisherigen Lehrmeinungen und Werthaltungen lossagt. «Ich kann heute auf einem soliden Fundament spielen, der Ver-

lag soll zunehmend ein Forum der Diskussion werden. Ich bin nicht Herausgeber dieses Buches, aber ich habe durchaus eine Affinität zu dieser neuen Generation und finde es wichtig, dass man sich mit ihr auseinandersetzt, zumal sie ihre Arbeit ja explizit als neues Swiss Graphic Design versteht.» Müller selbst ist kein Freund von visuellem Lärm, und er glaubt, dass sich die Exzesse von allein beruhigen werden: «Die Lust am Entziffern ist beim Publikum viel weniger gross, als diese Gestalter gemeinhin annehmen. Die besseren unter ihnen haben das auch schon gemerkt. Das Bedürfnis nach klarer, präziser Information und nach Vorselektion und Gewichtung der Information durch Gestalter steht nach wie vor im Zentrum. Der ausgeprägte, software-generierte Formalismus mit seinen kultischen Zügen funktioniert nur in der engen Nische des Kunst- und Kulturbetriebs.» Und selbst dort nicht immer, wenn kaum leserliche Einladungskarten ins Haus flattern. In der Tat hat sich die neue Sprache in kommerziellen Feldern bisher wenig bemerkbar gemacht. Müller: «Es ist eine Avantgarde, die an Einfluss gewinnen wird, im Übrigen aber so schweizerisch nicht ist, sondern austauschbar, wenn man etwa nach London schaut. Ob die neue Generation Schule macht wie die moderne Schweizer Grafik nach dem Krieg, wird sich weisen».

Nach einem Wort von Alfred Döblin schielt ein Verleger «mit einem Auge nach dem Schriftsteller, mit dem andern nach dem Publikum. Aber das dritte Auge, das Auge der Weisheit, blickt unbeirrt ins Portemonnaie». Die Sentenz müsste für heute noch zugespitzt werden. Lars Müller ist ein Maniak des gut gestalteten Buches über Gestaltung und Helden der Gestaltung und Kunst. Den Verlag versteht er so weise mit der Ökonomie seines Ateliers und seinem Beziehungsnetz zu verweben, dass er im Haifischteich des Buchhandels obenauf schwimmt. So hat er sich denn nach einem starken Partner beim Vertrieb umgesehen und mit

Birkhäuser, der zum Bertelsmann-Konzern gehört, gefunden. Birkhäuser hat die personellen Ressourcen und Vertriebskanäle, welche Müllers momentan erfolgreichstes Buch, das visuelle Lesebuch über Buckminster Fuller, zu einer Auflage von über 20 000 herbringen können. Müller: «Die Partnerschaft ermöglicht Wachstum, ohne dass die Titelzahl wachsen muss. Es ist keine finanzielle Beteiligung. Der Verlag ist in jeder Beziehung unabhängig.» Zum stabilen Geschäft gehören auch die finanziell gesicherten Aufträge wie Kataloge, die der Verlag für das Bundesamt für Kultur oder das Museum für Gestaltung Zürich herausgebracht hat. Zur Ökonomie des Verlags gehört, dass etwa die Hälfte der Bücher in Müllers Atelier gestaltet werden. Müller: «Wenn hier schon nicht viel Geld zu verdienen ist, will ich wenigstens meinen Spass daran haben. Der Lusthaushalt muss ausgeglichen sein.» Den prächtigen Band über Christa de Carouge hat er selber gestaltet. Das Multipack aus Konzeption, Gestaltung und Vertrieb in einem macht den Verlag für Spezialitäten, insbesondere für Monografien, attraktiv. Im Gespräch ist Müller zurzeit mit dem Designstar Jasper Morrison. Oft öffnen auch Beziehungen ein Türchen. Das Buch über Zaha Hadid entstand dank der Freundschaft zur Fotografin Hélène Binet. Ein Beziehungsnetz pflegt Müller als Assoziierter von Integral concept, dem Verbund von sieben Partnern in vier Ateliers aus verschiedenen Disziplinen. Das Lokal beginnt sich zu beleben, schon bald zwei Stunden reden wir, redet Lars Müller, wir sind bei den Abendveranstaltungen für seine Studenten in Karlsruhe angelangt, da hat er beispielsweise auch Daniel Cohn-Bendit eingeladen, um über Werte zu sprechen. «Es geht doch um politisches Bewusstsein, ob rechts oder links, spielt doch keine Rolle!» Er korrigiert sich sofort. «Klar spielt es eine Rolle, aber wesentlich ist doch, dass einer als Gestalter durchschaut, was er tut.» **Adalbert Locher**